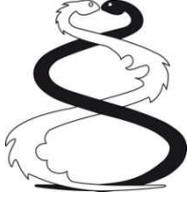


## ZUSAMMENFASSUNG



www.inter-uni.net > Forschung

### **Herausforderungen für Jugendliche bei Bildungsübergängen? (Schülerinnensicht)**

Autorin: Kerstin Lipp

Betreuerin: Elke Mesenholl-Strehler

#### **Vorwort**

Unter der Berücksichtigung der spezifischen Altersstufen wurden Bildungsübergänge aus Sicht von Schülerinnen erfasst. Hierbei wurde der Übergang vom Gymnasium zu einer berufsbildenden höheren Schule, bzw. der Übergang von Matura ins weitere Berufsleben näher betrachtet.

#### **Einleitung**

In der vorliegenden Arbeit werden Bildungsübergänge, in diesem Fall der Übergang zu einer berufsbildenden höheren Schule (nach der 9. Schulstufe) bzw. der Übergang nach der Matura (nach der 12. Schulstufe) und was danach kommt, erforscht. Hierbei wird versucht herauszufinden, in welcher speziellen Hinsicht diese Bildungsübergänge Herausforderungen für die Jugendlichen und die Personen aus deren Lebensumwelt (Familie, Freunde) darstellen.

In der entwicklungspsychologischen und pädagogischen Forschung gibt es die Annahme, Bildungsübergänge bzw. Transitionen als kritische Lebensereignisse zu sehen, die erfolgreich durchlaufen werden sollten. Aufgrund der essentiellen Bedeutung dieses Vorgangs und seiner Tragweite für die gesamte Lebensspanne scheint es gerechtfertigt dieses Thema einmal näher zu untersuchen.

Hierbei sollen relevante Theorien wie die Stresstheorie von Lohaus (2007) und Lazarus (1995), die „Transition als ko-konstruktiver Prozess“ von Griebel&Niesel (2004-2008), sowie der Ansatz der „kritischen Lebensereignisse“ von Filipp (1995) miteinbezogen und in ihrer Relevanz für die Befragten erörtert werden.

S. H. Filipp (1995) definiert, „dass kritische Lebensereignisse als solche im Leben einer Person auftretende Ereignisse verstanden werden, die durch Veränderungen der (sozialen) Lebenssituation der Person gekennzeichnet ist und die mit entsprechenden Anpassungsleistungen durch die Person beantwortet werden müssen“ (Filipp 1995, S. 23). In Anlehnung an diese Theorie wird versucht anhand des Sprachmaterials, Kriterien dieses Ansatzes zu erheben.

Ebenso wesentlich stellt sich die Forschung von Griebel und Niesel (2004-2008) im Fachbereich der Übergangsforschung im Bildungsbereich dar. „Als Transition werden komplexe, ineinander übergehende und sich überblendende Wandlungsprozesse bezeichnet, wenn Lebenszusammenhänge eine massive Umstrukturierung erfahren“ (Griebel & Niesel, 2004, S.35).

Die Transitionsforschung bietet eine notwendige Grundlage, die es ermöglicht, Übergänge zu verstehen, den Stellenwert dieser Übergangsprozesse zu erkennen und pädagogische Handlungsweisen wie Konzepte zu überdenken und zu überarbeiten.

Besonders zu berücksichtigen ist in dieser Forschungsrichtung die „Kontextbezogenheit“.

„Der Transitionsbegriff wird der Komplexität und den sozialen Prozessen gerecht, die im Zusammenhang mit solchen Übergängen initiiert werden und die sich sowohl auf individueller, familiärer und kontextueller Ebene beschreiben lassen“ (Griebel & Niesel 2004, S.26).

Die Transition wird hierbei als „ko- konstruktiver Prozess“ verstanden.

Die Transitionsforschung stellt ein komplexes Forschungsfeld dar. Dabei stellen sich Fragen nach den spezifischen Anforderungen bei Bildungsübergängen, nach der Komplexität dieses Prozesses und der Rolle der sozialen Umgebung, sowie den „sozialökonomischen und sozial kulturellen Umbrüchen“ (Griebel & Niesel, 2004, S. 27) und nach der Notwendigkeit von neuen pädagogischen Konzepten. Diese Aspekte sollen im Folgenden genauer erarbeitet werden.

### **Forschungsfrage**

In der vorliegenden Arbeit wird die Forschungsfrage folgendermaßen definiert:

„Welche Herausforderungen ergeben sich für Jugendliche bei Bildungsübergängen“

Dabei ist es wichtig auch zu hinterfragen:

„Welche altersspezifischen Merkmale ergeben sich dabei?“

Weiters soll vor allem die soziale Umgebung, also Familie und Freunde als wesentliches Stützsystem in der Transitionsbewältigung erhoben werden, woraus sich folgende Unterfrage ergibt:

„Welche Rolle spielen diese sozialen Faktoren bei der Übergangsbewältigung?“

Als abschließender Punkt sollen in weitblickender Sicht auf mögliche Umsetzungsmöglichkeiten im familiären und pädagogischen Alltag folgende Aspekte berücksichtigt werden. Dadurch stellt sich die Fragestellung:

„Welche Vorbereitungen, Hilfestellungen bzw. pädagogischen Konzepte könnten dabei hilfreich sein?“

### **Methodik**

Im Fall der vorliegenden Arbeit werden als qualitative Forschungsmethode die Ansätze von Mayring verwendet. Mayring sieht die qualitative Methode als wesentlich für die Forschung welche den Menschen in den Mittelpunkt stellt.

„Mayring will keine Alternative zum quantitativen Denken aufstellen, vielmehr sind für ihn qualitative und quantitative Denkprozesse in jedem Forschungs- und Erkenntnisprozess enthalten.“ (Hannelore Wiesinger 2004)

Aufgrund dieser Grundhaltung wurde die qualitative Forschungsmethode für den Bereich der vorliegenden Arbeit mit ihren Schwerpunkten im sozialpädagogischen Bereich zur Datenerhebung gewählt.

In den folgenden Interviews wurde die qualitative Einzelbefragung als vorrangige Methode gewählt, wobei das problemzentrierte Interview, welches alle offenen, halbstrukturierten Befragungen zusammenfasst, zur Anwendung kommt.

Die befragten Personen werden aufgrund bestimmter Kriterien in folgende Gruppen unterteilt:

Gruppe 1:

Schülerinnen kurz vor Abschluss des 1. Schuljahres in der neuen Schule (9.Schuljahr)

Die erste Gruppe besteht aus 10 Schülerinnen im Alter von 14 Jahren, welche alle das erste Schuljahr in einer berufsbildenden höheren Schule, der HTL Ortwein mit Maturaabschluss besuchen.

Die Befragten besuchen zusätzlich ein Vollinternat von Sonntag bis Freitag und stammen aus dem Einzugsbereich Steiermark. Alle Mädchen stammen aus gehobenen familiären Verhältnissen.

Gruppe 2:

Schülerinnen kurz vor der Matura (13. Schuljahr)

Die zweite Gruppe setzt sich aus 10 Schülerinnen im Alter von 19 Jahren zusammen, welche verschiedene Schultypen besuchen und zum damaligen Zeitpunkt im Begriff waren, diese abzuschließen. Acht von zehn Schülerinnen besuchen eine berufsbildende Schule mit Matura, zwei Mädchen besuchen eine 3 jährige Fachschule. Weiters haben sieben von zehn Schülerinnen die letzten 5 Jahre im Internat verbracht, ein Mädchen ist erst in der zweiten Klasse ins Internat gezogen. Alle Mädchen stammen aus gehobenen familiären Verhältnissen und kommen aus dem Einzugsgebiet der Steiermark.

Die gestellten Fragen wurden 7 Kategorien zugeteilt und Bezug nehmend zur Theorie ausgewertet.

**Kategorie 1 - Emotionen**

**Kategorie 2 - Stress**

**Kategorie 3 - Entwicklungsaufgaben**

**Kategorie 4 - Persönlichkeitsentwicklung**

**Kategorie 5 – Eltern als Modell**

**Kategorie 6 - Sucht**

**Kategorie 7 - Coping**

**TeilnehmerInnen**

10 Schülerinnen der 1. Klasse einer berufsbildenden höheren Schule, wohnhaft in einem Internat, sowie 10 Schülerinnen einer berufsbildenden höheren Schule in der Abschlussklasse (Maturantinnen), ebenfalls wohnhaft in einem Internat.

## **Ergebnisse**

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die emotionale Situation (Kategorie 1) der Befragten als durchaus positiv bewertet werden kann. Bei der genaueren Betrachtung der einzelnen Gruppen zeigt sich, dass die Interviewpartner der Gruppe 1 mit Trennungsängsten und Ablösungsschwierigkeiten zu kämpfen hatten. Hierbei ist jedoch auf die spezielle Situation der Fremdunterbringung in einem Internat hinzuweisen. Weshalb dieser Wert generell nicht mit einem Bildungsübergang in Verbindung gebracht werden kann.

Die Interviewpartner der Gruppe 2 zeigten durchwegs positive Tendenzen, im Hinblick auf den bevorstehenden Bildungsabschluss und ihre Zukunft.

Im Hinblick auf die Stresstheorie von Lohaus & Lazarus lassen sich in Kategorie 2 einige Übereinstimmungen finden, wie zum Beispiel Rückzug als Copingverhalten bzw. Übereinstimmungen mit dem Konzept Eltern als Modell zur Stressbewältigung.

Die Kategorie der Entwicklungsaufgaben (Kategorie 3) stellt sich als wesentlicher Faktor in der Betrachtung der Übergangsbewältigung dar. Dabei ergaben sich deutliche Unterschiede zwischen den beiden Interviewgruppen wie etwa im Bereich der Zukunftsperspektiven. Die Befragten der Gruppe 2 hatten klare Vorstellungen über ihren weiteren Werdegang und ihre Zukunftspläne, während die Befragten der Gruppe 1 noch keine klaren Richtungsperspektiven entwickelt hatten.

Im Bereich der Persönlichkeitsentwicklung (Kategorie 4) wurden die Interviewpartner mit der Frage nach Bedenken und Zweifeln bei ihrer Entscheidungsfindung konfrontiert. Es zeigt sich deutlich, dass nahezu alle Jugendlichen anfangs sehr wohl Bedenken und Zweifel gehegt hatten. Die Gruppe 2 äußerte sich im Nachhinein jedoch positiv über die getroffene Entscheidung.

Die Ergebnisse der Kategorie 5 bestätigen einerseits die Theorie des ko – konstruktiven Prozesses von Griebel&Niesel, welche alle Beteiligten (Familie, Freunde) als wesentlich für einen gelungenen Übergangsprozess sehen. Andererseits zeigt sich, dass die Befragten der Gruppe 1 eher den familiären Kontext in den Vordergrund stellen, und sich bei den Interviewpartnern der Gruppe 2 die verschiedenen Maßnahmen der Unterstützung eher zu freundschaftlichen Beziehungen hin verschieben.

In der folgenden Kategorie wurde versucht, den Schwerpunkt Suchtverhalten in die vorliegende Arbeit mit einzubeziehen. Dies stellte sich als relativ schwierig heraus. Es lässt sich vermuten, dass dies mehreren Aspekten wie der Befragung durch die Erzieherin, Konflikt vermeidendem Verhalten in Bezug auf Regelverstöße und vielem mehr, zugeordnet werden kann. Es zeigten sich aber durchaus Tendenzen für Vorläufer eines Suchtverhaltens wie zum Beispiel die Angabe von vermehrtem oder verringertem Essverhalten bei belastenden Situationen.

Weiters zeigt sich im Bereich des Copings (Kategorie 7), dass, wie bereits oben erwähnt, Rückzugsverhalten als Konsequenz auf belastende Situationen vermehrt auftritt. Im Gegensatz dazu zeigt sich aber, dass die Befragten zu 100% das Gespräch als unterstützende Maßnahme in solchen Situationen suchen.

## **Diskussion**

Die Ergebnisse der Befragungen wurden den Kategorien entsprechend zugeordnet, diskutiert und interpretiert. Zur besseren Anschaulichkeit wurden die Ergebnisse grafisch dargestellt.

Hierzu ein Beispiel:

### **Kategorie 1– Emotionen und Gefühle**

In der Auswertung der Kategorie 1 zum Thema Emotionen und Gefühle ist ein durchaus positives Bild ersichtlich. Bei den Schülerinnen, die noch Zweifel an der von ihnen getroffenen Entscheidung haben, spielt mit, dass diese unter schrecklichem Heimweh leiden, die Entscheidung für die Schule war aber die richtige. Allerdings belastet die Situation, nicht zu Hause wohnen zu können, die Befragten.

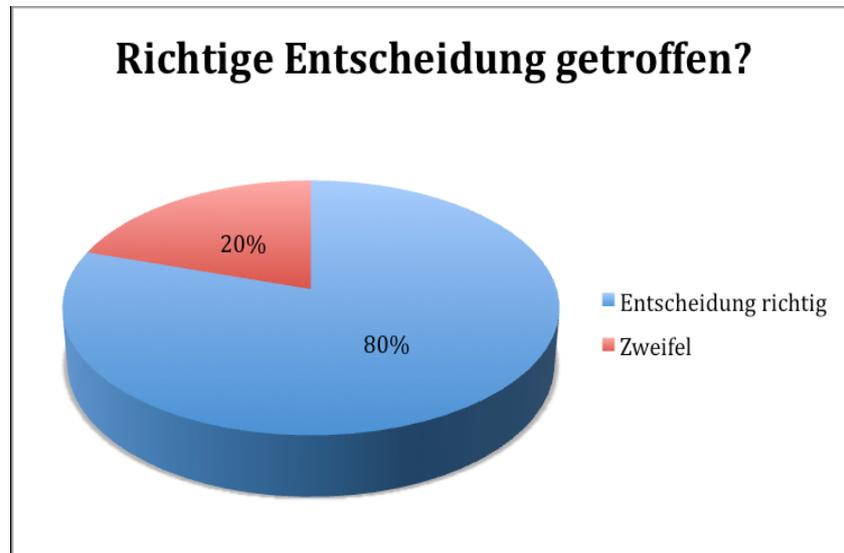


Diagramm 1: Emotionen und Gefühle, Gruppe 1

Von 10 befragten Schülerinnen gaben 80% an, die richtige Entscheidung betreffend Schule und Internat getroffen zu haben. 20% zweifelten zum Zeitpunkt der Befragung noch an ihrer Entscheidung. Der Großteil der befragten Schülerinnen ist mit ihrer Wahl der Schule bzw. des Internates, das sie besuchen müssen, um in diese Schule gehen zu können, zufrieden.

Es zeigt sich, dass Bildungsübergänge durchaus eine Herausforderung an Jugendliche darstellen, jedoch die Befragten dieser Forschungsarbeit Maßnahmen kennen, um sich die notwendige Unterstützung zu holen. Diese zeichnet sich vor allem im Bereich der sozialen und emotionalen Begleitung und Unterstützung durch Familie, Freunde und Erzieherinnen aus.

Wenn grundlegende intakte soziale und emotionale Bindungen vorhanden sind und sich der/die Jugendliche angenommen, verstanden und gehört fühlt, können den Ergebnissen dieser Forschungsarbeit nach Transitionen im Bildungsübergang gelingen.

Die Forschungsarbeit zeigte sich als sehr vielseitig und interessant. Als schwierig stellten sich die knappen Antworten der Jugendlichen dar. Diese könnten möglicherweise im Zusammenhang mit der Befragung durch eine Erzieherin stehen.

## Literatur

Bauer J. (2008), Lob der Schule, Heyne: München

Erikson H. Erik (1998), Der vollständige Lebenszyklus, Suhrkamp: Frankfurt am Main

Erikson H. Erik (1966), Identität und Lebenszyklus, Suhrkamp: Frankfurt am Main

Filipp S.-H. (1995), Kritische Lebensereignisse. Beltz: Weinheim (3 Aufl.)

Griebel Wilfried (2009), Bedeutung der Schnittstelle – gemeinsam schaffen wir es leichter“ Kooperation aller Beteiligten beim Übergang zum Schulkind und zu Eltern eines Schulkind“, Skript nach dem Vortrag 08.10.2007, FACHTAGUNG Schulpartnerschaft im internationalen Vergleich [www.bmukk.gv.at/medienpool/16668/sp\\_griebel.pdf](http://www.bmukk.gv.at/medienpool/16668/sp_griebel.pdf), Download am 16.07.2009, Wien

Griebel, W./ Niesel, R. (2004) Transition- Fähigkeiten von Kindern in Tageseinrichtungen fördern, Veränderungen erfolgreich zu bewältigen. Beltz: Weinheim

Kern, A. (1951); Sitzenbleiberelend und Schulreife. Herder: Freiburg

Kinderbildungs und Betreuungsgesetz, <http://www.ris.bka.gv.at/3>., Göttingen: Hogrefe, S. 2  
Download am 20.08.2009

Laucht, M./Esser, G./Schmidt, M.H. (1997): Wovor schützen Schutzfaktoren? Anmerkungen zu einem populären Konzept der modernern Gesundheitsforschung. Zeitschrift für Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie. Band XXIX. Heft Göttingen: Hogrefe, S. 260-270.

Lazarus, R.S. (1995), Stress und Stressbewältigung – ein Paradigma. In: Filipp, H.-S. (Hrsg): Kritische Lebensereignisse. Beltz: Weinheim (3. Aufl.) S. 198 – 229

Lohaus, A./ Seiffge- Krenke, I. (2007) Stress und Stressbewältigung im Kindes und Jugendalter. Hogrefe: Göttingen

Oerter, R./ Montada, L (2002) Entwicklungspsychologie. Beltz: Weinheim, Basel, Berlin (5. Aufl.)

Österreichisches Schulpflicht Gesetz, Bundesgesetz über die Schulpflicht (Schulpflichtgesetz 1985) BGBl. Nr. 76/1985 (WV), zuletzt geändert durch BGBl. I Nr. 20/2006, [http://www.bmukk.gv.at/medienpool/5820/schulrecht\\_info\\_1.pdf](http://www.bmukk.gv.at/medienpool/5820/schulrecht_info_1.pdf) , Download am 20.08.2009

Österreichisches Schulwesen, <http://www.bmukk.gv.at/schulen/bw/index.xml> , Download am 20.08.2009

Schenk- Danzinger L. (1996); Entwicklung– Sozialisation– Erziehung- Von der Geburt bis zur Schulfähigkeit. ÖBV Pädagogischer Verlag: Wien

Statistik Austria: [http://www.statistik.at/web\\_de/impressum/index.html](http://www.statistik.at/web_de/impressum/index.html) , Download am 20.08.2009

Welzer H. (1993) Transition- zur Sozialpsychologischen biographischen Wandlungsprozessen. Ed. diskord: Tübingen

[Layout durch Kolleg modifiziert]